

150—160 *M* bezahlt. Um die kostbaren Federn nicht mit Blut zu beschmutzen, erlegt man den Strauß nicht mit Feuergewehren, sondern jagt ihn mit Hunden und Pferden. Wenn er dann in rasendem Laufe davoneilt, wirft er zuweilen mit seinen Füßen Steine mit solcher Gewalt hinter sich, daß die Verfolger dadurch



Straußenjäger.

vertountet werden. Daß er aber, um nicht gesehen zu werden, seinen Kopf in den Sand stecke, ist eine Fabel. Vielmehr läuft er meist so lange, bis er ermüdet niedersinkt. Dann wird er mit Knütteln vollends totgeschlagen. Die Eingebornen verkleiden sich, um ihn zu töten, auch wohl als Strauße, wobei ein mit Stroh umwickelter Stock die Stelle des Halses vertritt. So suchen sie die Vögel zu täuschen und sich ihnen zu nähern. In Ost- und Südafrika wird der Strauß vielfach gezüchtet.

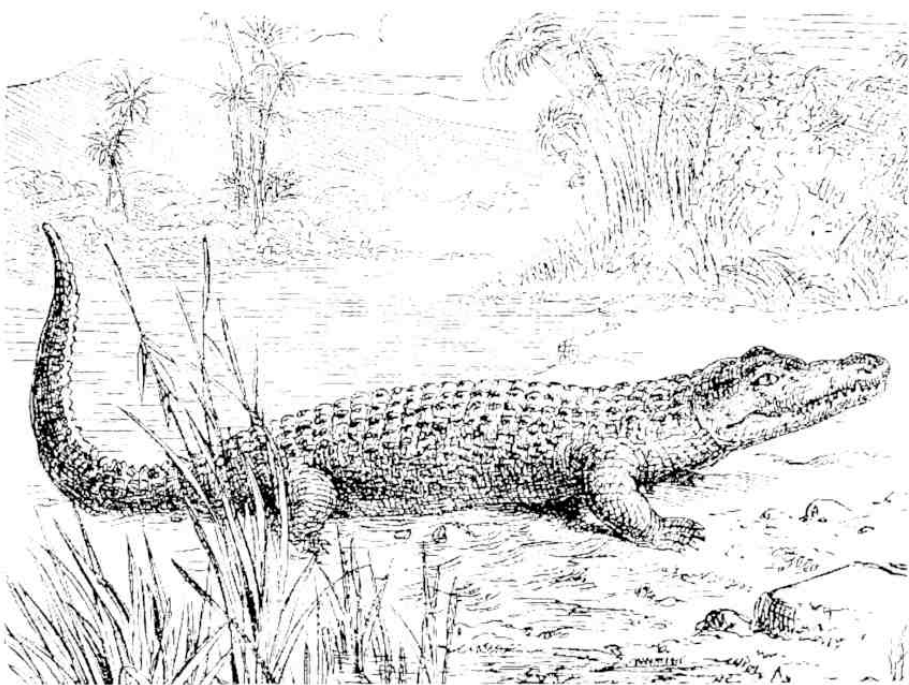
147. Das Nilkrokodil.

1. Aufenthalt und Körperbau. Das Nilkrokodil ist besonders in den Flüssen und Seen Afrikas zu Hause. Am Tage liegt das Ungeheuer nicht selten auf einer Sandbank mitten im Flusse, um sich zu sonnen. Der plumpe Leib wird 6 bis 9 m lang und ist auf dem Rücken mit 6 Reihen großer, viereckiger Schilde bedeckt. Sie liegen wie Pflastersteine nebeneinander und erheben sich am Schwanz zu einem sägeförmigen Kamme. Früher glaubte man, die Hornschilde des Krokodils seien so hart, daß keine Kugel sie durchdringen könne. Das ist jedoch ein Irrtum. Der Rachen des Krokodils ist sehr tief gespalten. Wenn es ihn öffnet, erblickt man in den Riefen die vielen sehr langen und spizen Zähne. Am Abend geht das Krokodil ins Wasser, um auf Fische und allerlei Tiere Jagd zu machen. Das Wasser ist das eigentliche Element des Tieres. Sein ganzer Körper ist auch dem Leben im Wasser durchaus angepaßt. Die Beihen der Hinterfüße sind durch halbe Schwimmhäute verbunden. Der lange Schwanz bildet einen Ruderschwanz. So vermag das Krokodil äußerst schnell zu schwimmen. Auch zum Untertauchen ist es sehr befähigt, da Nasen- und Ohrlöcher im Wasser durch eine Klappe und die Augen durch eine durchsichtige Nidhaut geschlossen werden können.

2. Auf der Lauer. Gesicht und Gehör sind scharf. Daher merkt das Krokodil sehr bald, wenn ein Tier zur Tränke kommt. Lautlos nähert es sich der Stelle und wartet — nur mit den Nasenlöchern über dem Wasser — auf einen günstigen Augenblick. Plötzlich schießt es wie ein Pfeil auf seine Beute los, packt sie und

zieht sie ins Wasser, um sie zu erlösen. Öfters auch beißt es größern Tieren mit einem Ruck den Kopf ab. So werden alljährlich eine Anzahl von Pferden, Eiern, Kindern, Kamelen u. s. w. eine Beute dieses Ungeheuers. Aber auch Menschen, die zum Baden ans Ufer kommen, sucht es zu erschnappen.

3. Auf dem Lande. So verwegen das Krokodil aber im Wasser ist, so feig ist es auf dem Lande. Kaum 100 Schritte wagt es sich vom Ufer zu entfernen. Erblickt es einen Menschen, so ergreift es eilig die



Das Nilkrokodil.

Flucht und plumpst nach Art der Frösche ins Wasser. Daß das Krokodil nicht im Zickzack laufen könne, wird von Augenzeugen bestritten.

4. Vermehrung. Das Krokodil legt 20—60 Eier, die ungefähr so groß wie Gänseeier sind, in 60 cm tiefe Löcher. Die Löcher scharrt es in den Sand und deckt sie, nachdem die Eier gelegt sind, wieder zu. Die Jungen sind anfänglich kaum handlang und wachsen sehr langsam.

148. Die Baumwolle.

1. Anbau. Die Baumwolle kommt von Pflanzen, die unsern Malven ähnlich sind. Es giebt deren mehrere Arten: teils krautartige von höchstens 1 m Höhe, teils strauch- und baumartige bis zu 5 m Höhe. Wir finden sie wildwachsend in Ost- und Westindien sowie auch im Innern Afrikas. Ihres reichen Ertrages wegen wird sie aber vielfach angebaut, besonders an den Ufern des Mississippi. In Europa gedeiht die Baumwolle nur in Spanien, Süditalien und auf der Balkanhalbinsel. Im März oder April legt man die Samenkörner in regelmäßigen Zwischenräumen in das gepflügte Erdreich. Der bald üppig hervorschießende Stengel wird bis auf Fingerlänge über dem Erdboden abgeschnitten, damit er recht viele Äste treibt. Im Juni blüht der Strauch. Aus den ziemlich großen, gelben Blüten, die in den Blattwinkeln sitzen, entwickeln sich im Juli runde, walnußgroße Kapseln.

2. Ernte. Bei völliger Reife springen die Kapseln mit lautem Knalle auf, und aus den Spalten quillt die weiße Wolle hervor. Sie umschließt 3—20 erbsengroße Samenkörner. In den Baumwollensfeldern werden jedoch die Kapseln gepflückt, ehe sie aufspringen. Hierauf zerdrückt man sie durch Maschinen und reinigt die Baumwolle von den Samenkörnern.

3. Verarbeitung. Die meiste Baumwolle wandert zu Schiffe nach England in die großen Fabrikstädte. Unter diesen steht Manchester obenan. Dort sind an 200 Fabriken, und in jeder werden 600—800 Menschen beschäftigt. Noch einmal wird hier die Baumwolle gereinigt, dann gesponnen und gewebt. Ein Mädchen kann 2 Webstühle versorgen, und jeder Stuhl verfertigt täglich ein